



Bismarckstraße 7 heute

Wahrscheinlich aufgrund diskriminierender Erlebnisse mit Nazis in Gunzenhausen verkaufen sie schon am 18.4.1934 ihr neugebautes Haus. Noch im selben Jahr verlässt die Familie Deutschland und wandert lt. Stadtarchiv nach Palästina aus.

Die Geschichte von Sigmund Dottenheimer

Der Bruder Sigmund heiratet am 20. Januar 1913 Frieda Reinhard aus Gerolzhofen in Unterfranken. Sie ist am 15.1.1889 als einzige Tochter des Viehhändlers Meier Reinhard und seiner Frau Emilie, geb. Schloss geboren. Zur reichen Mitgift zählt u.a. auch ein Thoraschild, das 1927 von Theodor Harburger fotografiert wurde.



„Bei diesem Thora-Schild⁹ handelt es sich – obwohl es nicht gemarkt ist – zweifelsfrei um eine Nürnberger Silberarbeit des frühen 18. Jahrhunderts. Es

zählt zu einer Gruppe ungewöhnlicher Arbeiten, die nicht, wie meist üblich aus Silberblech getrieben wurde, sondern aus einer Anhäufung von Applikationen wie aus Silber gedrückten Einhörnern, Löwen und einem Adler auf einer einfachen Grundplatte bestehen.“¹⁰

⁹ Jüdisches Museum Franken, Fürth

¹⁰ Bernhard Purin ‚Das Toraschild aus Gunzenhausen‘

Dieses kostbare Schild stellt die Familie der Synagoge der Stadt als Thorazier zur Verfügung.

Das Ehepaar bekommt vier Kinder:

Joel Fredi	*31.10.1913
Kurt Moses	*05.10.1915
Irene	*25.10.1920
Werner	*14.09.1923



Synagoge von Gunzenhausen ¹¹

Die Kinder besuchen die ersten vier Jahre die jüdische Volksschule in Gunzenhausen bei dem Lehrer Max Levite. Hier sind alle jüdischen Kinder von der Klasse 1 – 7 zusammen.



Jüdische Schulklasse mit Lehrer Max Levite um 1934
Werner Dottenheimer (dritter von rechts hinten) ¹²

Nur wer auf eine höhere Schule möchte, besucht ab der 5. Klasse mit den anderen Kindern aus der Stadt und dem Umland zusammen die Realschule.

¹¹ Archiv Max Pfahler

¹² Archiv Max Weinmann, Argentinien